

DER SCHATZ DER SILVER BANK

Die **Silver Bank** liegt nördlich der **Dominikanischen Republik**. In dieser Region sammeln sich in den Wintermonaten Tausende Buckelwale. Schnorchler können die Meeressäuger während einer Tauchkreuzfahrt auf der »Turks and Caicos Aggressor II« aus nächster Nähe erleben.

Text: Scott Johnson · Übersetzung: Jörg Neisser



Winterquartier: Mehr als 5000 Buckelwale überwintern von Januar bis Anfang April in den Gewässern der Silver Bank.



Luxus wie an Land: Die »Turks and Caicos Aggressor II« bietet Platz und allen Komfort, den man sich wünscht.



Auf dem Sprung: Die Sprünge dienen der Kommunikation zwischen den Tieren.

Fotos: Links und rechts außen (2): www.seascapesimages.com · Mitte (3): Michele Westmorland

Karibische Inselstaaten haben immer ihr ganz eigenes Flair. Auch die Dominikanische Republik im Osten der Insel Hispaniola. Sie vereint karibische und kolonial-europäische Atmosphäre. Hispaniola ist die zweitgrößte der Westindischen Inseln und liegt im Zentrum der Großen Antillen zwischen Kuba und Puerto Rico. Die Nordküste grenzt an den Atlantik, die Südküste ans Karibische Meer. Entsprechend unterschiedlich sind die Tauchgebiete. Die, etwas nordwestlich gelegenen, Turks- und Caicosinseln sind als Tauchgebiet weltbekannt und werden von amerikanischen Tauchkreuzfahrern schon seit langem erschlossen. Unter anderem von der Aggressor-Flotte, deren »Turks- and Caicos Aggressor II« rund ums Jahr in den Gewässern kreuzt. Für einige Wochen am Jahresanfang wird für das Schiff die Dominikanische Republik zum Ziel. Nämlich genau von Januar bis März, wenn sich tausende Buckelwale

in den atlantischen Gewässern vor Hispaniola versammeln.

Silberschätze unter Wasser

Die Meeresstraße zwischen Kuba und der Insel Hispaniola ist eine seit Jahrhunderten stark befahrenen Handelsroute. Schon in den Zeiten der spanischen Eroberungen läuft ein Großteil der Transporte dort entlang. Die Galeonen sammeln sich in Havanna, werden neu versorgt und treten dann in Gruppen die gefährliche Transatlantik-Fahrt an. Keine einfache Tour in einer Zeit, in der es weder zuverlässige Wetterprognosen, noch exakte Seekarten der Region gibt.

Im September 1641 bricht ein Konvoi spanischer Galeonen von der kubanischen Hauptstadt aus in Richtung Spanien auf. Voll beladen mit den Schätzen der neuen Welt sollen sie die Reichtümer nach Spanien bringen. Eines der Schiffe ist die Nuestra Senora de la Concepcion, in deren Laderaum sich Silber stapelt. Wenige Tage nach dem Auslaufen

wird die kleine Flotte von einem Hurrikan getroffen. Die Nuestra Senora de la Concepcion verliert die Masten und läuft ohne Steuermöglichkeit auf ein flaches Riff nördlich der Insel Hispaniola (deren Osthälfte heute die Dominikanische Republik bildet). Der Rumpf wird von den Brechern zerschmettert und abertausende Silbermünzen werden ins Meer gespült.

Der Verbleib des Schiffes bleibt fast 50 Jahre lang ein Mysterium, bis William Phips, ein neuenglischer Abenteurer, das Wrack ortet und einen Teil der Schätze hebt. Er erhält dafür vom englischen König den Ritterschlag, darf den »Sir« im Namen führen und das Riffgebiet war fortan als »Silberne Sandbank« – auf englisch »Silver Bank« bekannt.

Die Silver Bank ist ein rund 50 Quadratkilometer großes Riffgebiet, rund 105 Kilometer nördlich der Dominikanischen Republik und südöstlich etwa genauso weit von den Turks- und Caicos entfernt. Hinter vorgelagerter Hand heißt es, die Region gehöre

nur zur Dominikanischen Republik weil es den kleinen Turks- und Caicos an einer Marine mangelt, die die Ansprüche durchsetzen könnte.

Die flachen Kalkriffe sind über die Jahrhunderte vielen Schiffen zum Verhängnis geworden und man vermutet noch immer große Schätze in versunkenen Galeonen.

Der eigentliche Reichtum aber liegt in der Natur, denn das Meeresareal ist jedes Jahr von Dezember bis April Winterquartier, Paarungsgebiet und Kinderstube für tausende Buckelwale.

Am 14. Oktober 1986 hat die dominikanische Regierung die Untiefen unter Schutz gestellt und ein Schutzgebiet für Wale eingerichtet. Es wurde im Juli 1996 erweitert und »Sanctuary for the Marine Mammals of the Dominican Republic« getauft. Es umfasst seitdem die Silver Bank, die Navidad Bank, Mouchoir Bank, die Samana-Bucht, die nördliche und östliche Küste der Dominikanischen Republik und das gesamte

Tiefwassergebiet zwischen diesen Regionen. Zählungen haben ergeben, dass sich in den Wintermonaten rund 5500 Buckelwale dort aufhalten – die größte saisonale Population weltweit. Für Walbeobachtungen gibt es keinen besseren Platz.

Die Regeln des Schutzgebiets sind strikt und werden streng kontrolliert. Nur drei Genehmigungen wurden jüngst an die Schiffe der Aggressor Fleet vergeben. Damit können pro Boot jeweils 18 Gäste an zehn Terminen zur Silver Bank fahren. Das heißt, nur 540 Personen können im Jahr die Wale beobachten und mit ihnen schnorcheln.

Weltweit gibt es nur vier Destinationen, an denen es legal möglich ist, mit Buckelwalen zu schwimmen: Französisch Polynesien, die Dominikanische Republik, Nordwest-Australien und Tonga. Polynesien und Tonga bieten zwar potenziell bessere Sichtweiten, sind aber für europäische Touristen ungleich schwieriger zu erreichen und mit wesentlich höherem finanziellen Aufwand

verbunden, als die DomRep. Von Puerto Plata aus ist man nur eine halbe Tagesfahrt mit dem Schiff von den Walen der Silver Bank entfernt.

Schnorcheln als Taucher?

Der Autor dieser Zeilen hat seinen ersten Trip zur Silver Bank lange vor sich hergeschoben. Für einen echten Taucher ist Schnorcheln schließlich etwas, das man nur in der Oberflächenpause zwischen Tauchgängen macht. Man will im Wasser mitten im Geschehen sein, nicht irgendwo darüber hängen. Klingt ignorant? Ist es auch.

Schon beim ersten Schnorchelgang mit den Walen wurde er eines Besseren belehrt. Seine Begeisterung geht inzwischen so weit, dass er jedes Jahr für eine Woche die komplette Turks & Caicos Aggressor chartert und Reisebegleitung für Wal-Fans anbietet (Informationen unter www.seascapesadventures.com). Wer mit den Buckelwalen ins Wasser will, muss sich vorbereiten. Dabei hilft die



Schnorcheln mit den Riesen: Damit die Wale nicht gestört werden, sind Gerätetauchgänge an der Silver Bank nicht erlaubt.



Komfortable Koje: eine der Kabinen an Bord der »Turks and Caicos Aggressor II«.



DIE »T&C AGGRESSOR II«

Die 40 Meter lange »Turks and Caicos Aggressor II« bietet 18 Passagieren allen erdenklichen Komfort. Die Touren starten und enden in Puerto Plata. Im Schutzgebiet sind Gerätetauchgänge nicht erlaubt. Die Schnorchelausflüge starten von den Beibooten. Meist gibt es täglich zwei Ausfahrten die, je nach Wal-Aktivität, jeweils zwischen eineinhalb und drei Stunden dauern. Info: www.aggressor.com

Fotos: www.seascapesimages.com (3) - Michele Westmorland (2)

Besatzung der Aggressor meisterlich. Schon auf der neun Stunden langen Überfahrt zur Silver Bank finden ausführliche Briefings und Bio-Vorträge statt, um sicher zu stellen, dass die Gäste die Umgangsformen kennen.

Die wichtigsten Regeln: Wale sind stärker als Taucher. Die Tiere bestimmen die Begegnung. Sie schwimmen schneller als jeder Taucher. Wenn sie nicht beobachtet werden wollen, hat hinterher paddeln keinen Sinn. Man kann sie nicht austricksen, aber man kann sie ärgern, wenn man sie stört. Daraus ergeben sich vier Verhaltenstipps, an die sich jeder halten sollte:

- So wenig Lärm wie möglich machen.
- Nicht abtauchen, sondern an der Oberfläche bleiben.
- Eine möglichst kompakte Gruppe bilden.
- Die Wale das Treffen bestimmen lassen.

Wie viele Wale es an der Silver Bank gibt, wird Besuchern erst klar, wenn sie es mit

eigenen Augen sehen. Wenn man morgens an Deck der Aggressor tritt, glaubt man, von den Meeressäugern umzingelt zu sein. Bis zum Horizont sieht man bei stiller See immer wieder Blasfontänen. Hin und wieder stoßen Wale weit aus dem Wasser und lassen sich mit gewaltiger Wucht auf die Oberfläche klatschen.

Während es bei anderen Tauchkreuzfahrten darum geht, möglichst viele verschiedene Meerestier-Spezies zu treffen, dreht es sich an der Silver Bank nur um Wale. Tatsächlich ist es so, dass man außer den Walen fast gar nichts sieht. Historische Aufzeichnungen von Fischern legen nahe, dass das schon immer so war. Das könnte erklären, warum die Wale die Region im Winter bevorzugen, denn wenig Fischvorkommen heißt auch wenig große Raubfische. Wissenschaftler sind sich sicher, dass das Fehlen von Feinden und die flachen, geschützten Gewässer die Wale anziehen.

Halb Kindergarten, halb Spring-Break

Niemand weiß genau, was die Wale dazu bringt, ihre Nahrungsgründe vor Labrador, Neufundland, Maine, Island und Norwegen zu verlassen und die bis zu 3000 Kilometer lange Reise an die Silver Bank anzutreten. Eine große Rolle spielen wohl die Hormone, denn schwangere Weibchen und fortpflanzungsbereite Tiere machen sich zeitgleich auf den Weg in die warmen Gewässer, um dort Nachwuchs zur Welt zu bringen oder sich zu paaren. Die Tänze und Sprünge testosterongeladener Männchen verwandeln die ruhigen Gewässer gelegentlich in einen wahren Hexenkessel. Rob Smith, der zweite Kapitän und Maschinist auf der Turks & Caicos Aggressor, beschreibt die Silver Bank gerne als »Halb Kindergarten, halb Spring-Break Party«. Am interessantesten für die Schnorchler, weil potentiell am längsten, sind Begegnungen mit Muttertieren und Kälbern. Am spektakulärsten aber sind die Paarungsspiele.

Die Weibchen bringen ihre Kälber nach elfmonatiger Tragezeit zur Welt. Meist kurz bevor sie das Schutzgebiet erreichen. An den Silver Banks kümmern sie sich dann um den Nachwuchs, bringen ihnen in den ersten Tagen das regelmäßige Auftauchen zum Atmen bei und säugen die Jungtiere mit 200 bis 600 Litern Milch am Tag. Erwachsene Wale kommen alle 18 bis 20 Minuten zum Atmen an die Oberfläche, Kälber alle zwei bis fünf Minuten.

Wer als Schnorchler Glück hat, trifft ein erfahrenes Muttertier mit Nachwuchs und kann sich auf eine stundenlange Begegnung freuen. Die meisten Chancen auf eine solche Begegnung hat man in den flachen Bereichen der Silver Bank. Dort hin ziehen sich die Walmütter zurück, um ungestörten Paarungsversuchen zu entgehen. Die Kälber halten sich meist unter der Mutter auf und schwimmen zum Atmen in einem Kreis um die Mutter an die Oberfläche. Nach einem Atemzug tauchen sie wieder ab und halten sich meist zwischen den Brustflossen der Mutter auf. Verhält

man sich ruhig, tolerieren die Tiere Schnorchler meist für mehrere Atemzyklen.

Die diesjährige Tour startet gemächlich. Blasfontänen in der Ferne lassen vermuten, dass die Wale sich vom Schiff entfernen. Es gibt keinen Grund den Tieren nachzueilen. »Meist ist es vielversprechend, einfach eine Viertelstunde an Bord zu warten. Dann schwimmt schon wieder ein Wal nahe vorbei.«, erklärt Skipperin Amanda. Und tatsächlich. Nur wenig später lassen leise Walgesänge den Schiffsrumpf vibrieren. Schnell wird ein Hydrophon abgelassen, um die Richtung festzustellen, aus der die Gesänge kommen.

»Kaum zu glauben, aber es kommt direkt von unten. Er ist unter dem Boot!«, flüstert Amanda. Die Taucher an Bord sind nicht zu halten. Einer nach dem anderen gleitet mit ABC-Ausrüstung ins Wasser. Und tatsächlich: knapp zehn Meter unter dem Schiff schwebt ein kleines, etwa zwölf Meter langes Männchen, das die sphärischen Klänge von sich gibt. Es sind solche Augenblicke, die alle berühren und die noch lange nach der Reise in Erinnerung bleiben. ■

SPECIAL-CHARTER
Bahamas Tour
MIT TIGERBEACH



29.06.-06.07.2019
SPEZIALPREIS
pro Person für Tour:
ab USD 2'245.00

we dive
that's what we do

WeDive Travel AG
Trockenloostrasse 45
CH-8105 Regensdorf
T +41 (0)44 870 32 32
www.wedive.ch
info@wedive.ch

REISEGARANTIE